

ZUR IDENTIFIZIERUNG ZWEIER BILDNISSE
VON LUCAS CRANACH D. Ä.

Sippenverband Ziering -
Moritz - Alemann

Sippenverband Ziering -
Moritz - Alemann

B 56

I.

Cranachs im Brüsseler Museum seit mehr als siebenzig Jahren aufbewahrtes, mit dem geflügelten Drachen bezeichnetes, 1529 datiertes Porträt eines etwa 60jährigen barhäuptigen, bärtigen Mannes (Abb. 4)¹ nimmt innerhalb seines Werks wie überhaupt in der Bildnismalerei des größten deutschen Kunstzeitalters einen so hohen Rang ein, daß es der Mühe wert erschien, näheres über die umstrittene dargestellte Persönlichkeit in Erfahrung zu bringen.

Die scharfgeprägte männlich-knochige Gesichtsform, die mit durchdringendem Ernst den Beschauer musternden, weit auseinanderstehenden Augen, der breite, Unerschrockenheit und ein wenig Weltverachtung ausdrückende Mund dieses monumentalen Charakterkopfes sind mit un-nachahmlicher Würde und psychologischer Meisterschaft erfaßt. „Johannes Scheuring Dr.“ ist von fremder Hand, aber nach den Schriftcharakteren noch im Reformations-Jahrhundert hinzugefügt. Anknüpfend an Friedländer-Rosenbergs² Bemerkungen erklärte H. Hermann im Katalog der letzten großen Berliner Cranach-Ausstellung von 1937³ mit Recht, daß die historische Persönlichkeit des Magdeburger Juristen Dr. Johannes Scheyring durch Vergleich mit dem einwandfrei beschrifteten Holzschnitt Cranachs d. J. vom Jahre 1537⁴ ausscheide. Hermann hielt es überdies für erwiesen, daß wir das Bildnis des „Nürnberger Astronomen und Geographen Dr. Johann Schöner“ (1477—1547) vor uns haben, was die Gegenüberstellung mit dem 1562 in Wittenberg erschienenen Holzschnittporträt des laut Unterschrift im 45. Lebensjahre stehenden Gelehrten⁴ zur Genüge beweise. Die Zeichnung für den Holzschnitt mußte demnach spätestens 1521, also acht Jahre vor Cranachs Ölbilde entstanden sein (Abb. 3).

So sicher es zutrifft, daß der angesehene Jurist und nachmalige mecklenburgische Kanzler Dr. Scheuring, der — fast in denselben Jahren wie Cranach in Wittenberg — Bürgermeister in Magdeburg und wie dieser ein eifriger und frühzeitiger Anhänger Luthers war, schon deshalb

¹ Brüssel, Palais des Beaux-Arts, Kat. Nr. 122. Öl auf Holz, 51,5: 35 cm. Abgeb. u. a. bei Friedländer, M. J. und Rosenberg, J., „Die Gemälde von Lucas Cranach“ (Berlin 1922) Taf. 266, Text S. 78; Winkler, Fr., „Alteutsche Malerei“ (München 1941) S. 156., Text S. 244; Posse, H., „Lucas Cranach d. Ä.“ (Wien 1942) Taf. 103, Text S. 64.

² Staatliche Museen Berlin: „Cranach-Ausstellung“ (1937) Nr. 74, Taf. 75.

³ Geisberg, M., „Der deutsche Einblattholzschnitt der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts“ (München 1930) Nr. 674: „Johannis haec est ipsissima imago Scheyringi“. Vgl. Schmidt, „Bilderkatalog zu Geisberg“ (München 1930).

⁴ In: „Wahrhafte Bildnis etlicher gelarter Menner, durch welche Gott aus unaussprechlichen Gnaden die reine Lehre der heiligen Evangelij nötige Sprachen und andere löbliche und nützliche Künste zu dieser letzten Zeit der Welt widerumb erwecket, gereinigt und der Christenheit gepflanzt hat“ (Wittenberg 1562) bei Gabriel Schnellbaltz (Exemplar bisher in Staatsbibl. Berlin, Sign.: „A. m. 829“).

Keine Gewißheit

besteht darüber, ob der würdige Renaissance-Herr auf den neuen 1000-Mark-Noten wirklich der Nürnberger Mathematik-lehrer und Geograph Dr. Johann Schöner ist, der im 16. Jahrhundert den ersten Globus schuf, auf dem Amerika dargestellt wurde. Für den Stahlstich wurde ein Gemälde von Lucas Cranach gewählt, das später mit dem Namen „Johannes Scheuring Dr.“ versehen wurde. Dafür hängt ein Porträt im Niedersächsischen Landesmuseum, das ohne Zweifel Dr. Schöner darstellt. Nur der Maler ist unbekannt.



HP 28.7.64, 7.3. (Hannoversche Presse)



1. Bildnis des Johann Schöner 1528 · Hannover, Kestner-Museum

nicht abkonterfeit sein kann, weil er 1529 als Wittenberger Student erst 24 Jahre alt war⁵, so leicht läßt sich andererseits zeigen, daß auch Schöners Physiognomie zur Zeit der Entstehung des Cranachschen Bildes ein völlig anderes Gepräge trug, was Friedländer-Rosenberg nicht ent-

⁵ Vgl. Förstmann, C. E., „Album academicum Vitebergense 1502–1562“, L. 1841, S. 299. 1531 studierte Scheuring in Bologna Philosophie und Rechtswissenschaft laut Knod, C., „Deutsche Studenten in Bologna“ (Berlin 1899) S. 692. Im übrigen vgl. Heft 1 des Sippenverbandes Ziering-Moritz-Alemann. (Berlin 1935) S. 22–24 (als Ms. gedruckt) und „Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg“ (Jg. 46, 1911) S. 103–118.

Celler
platz.

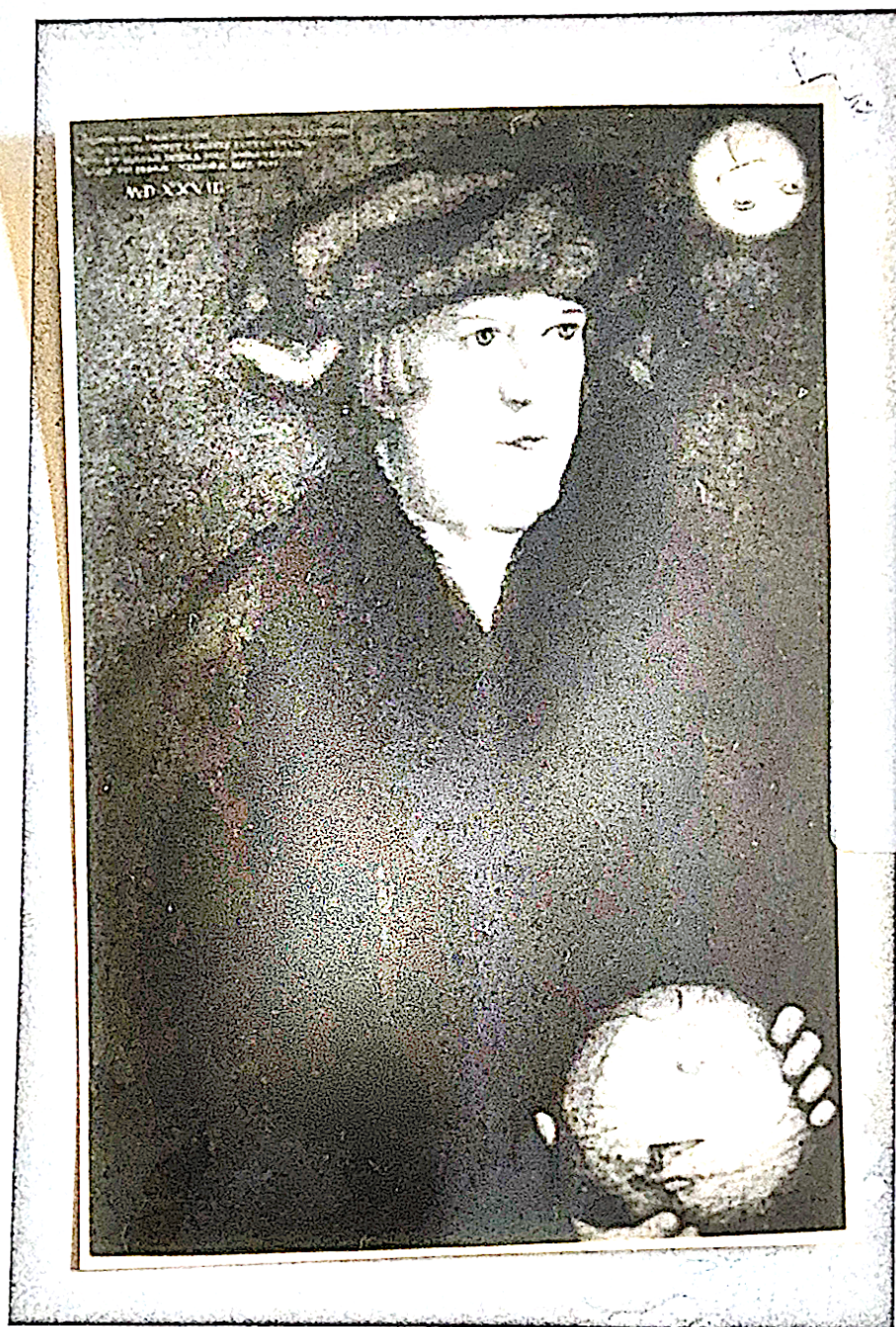
RT

haltung,
aße 12,

nderer:
Mitglie-
iewerk-

hausen
remiere
n von

szeiten



1. Bildnis des Johann Schöner 1528 • Hannover, Kestner-Museum

nicht abkonterfeit sein kann, weil er 1529 als Wittenberger Student erst 24 Jahre alt war⁵, so leicht läßt sich anderseits zeigen, daß auch Schöners Physiognomie zur Zeit der Entstehung des Cranachschen Bildes ein völlig anderes Gepräge trug, was Friedländer-Rosenberg nicht ent-

⁵ Vgl. Förstmann, C. E., „Album academicum Vitebergense 1502—1562“, L. 1841, S. 299. 1531 studierte Scheuring in Bologna Philosophie und Rechtswissenschaft laut Knod, C., „Deutsche Studenten in Bologna“ (Berlin 1899) S. 692. Im übrigen vgl. Heft 1 des Sippenverbandes Ziering-Moritz-Alemann. (Berlin 1935) S. 22—24 (als Ms. gedruckt) und „Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg“ (Jg. 46, 1911) S. 103—118.



IN EFFIGIEM D. IOAN. SCHONERI,
PHIL. MEL. CARMEN.

2. Holzschnitt aus „Opera mathematica“
des Johann Schöner • 1551



3. Holzschnitt • 1562

gangen war, aber von neueren Autoren meist übersehen wurde, so daß man das Brüsseler Bild seit 1932 — mit Unrecht, wie wir zeigen werden — im allgemeinen für ein Schöner-Porträt hält. An etwas versteckter Stelle im Hannoverschen Kestner-Museum befindet sich ein bisher nicht veröffentlichtes, vorzügliches, wenn auch stark restauriertes Schöner-Bildnis⁶ vom Jahre 1528 das den unverkennbaren Stempel humanistischer Geistesrichtung verrät und von der Hand eines ungenannten Nürnberger Dürer-Schülers — höchstwahrscheinlich des bedeutenden Meisters Barthel Beham⁷ stammt (Abb. 1). Als „Hans Holbein“ gelangte es aus der Volkamerschen

⁶ Im Kestner-Museum zu Hannover: „Unbekannter Meister“, Öl auf Lindenholz, 58,5: 43,5 cm. Die Wiedergabe erfolgt mit frdl. Genehmigung der Museumsverwaltung.

⁷ Man hat in erster Linie an ein Frühwerk eines dem Pirkheimer-Kreis nahestehenden Dürerschülers zu denken; seit 1526 war Schöner in Nürnberg ansässig. Von Jörg Pencz (geb. 1500) ist ein so frühes Bild nicht nachweisbar; Barthel Beham (der Bruder des astrologisch versierten Hans Sebald Beham, des Schöpfers der um 1530 entstandenen hervorragenden Holzschnittserie: „Die sieben Planeten und ihre Kinder“), der mit den Malern Pencz und Binc aus politischen Gründen Nürnberg verlassen mußte, aber bald danach vom Rate begnadigt, vorübergehend nach dort zurückkehren durfte, war damals bereits ein reifer Künstler. Zum Vergleich ziehe man seine fast gleichzeitig entstandenen Porträts heran: das Bildnis einer Edeldame

Notiz 1.2.66: Das Bild hängt jetzt in Hannover im Landesmuseum mit der Kennzeichnung:

371 Hans Springinklee (?)
Tätig 1511-1540
Bildnis Astronom Joh. Schöner 1528
1887 städtische Galerie.

Sammlung in Nürnberg in das v. Forstersche Kunstkabinett* und aus diesem über den Sammler Culemann in den Museumsbesitz. Links oben lesen wir die etwas holprigen Distichen:

„Corporis Hanc Faciem. Hunc Vultum Schonerus Habebat
Cum iam Desineret Condere Lustra Decem.
Artis et Ingenii Decora Haece Divina Tenebat
Unde Sui Primus Temporis Ille Fuit.
MDXXVIII.“

Dargestellt ist in Halbfigur und Dreiviertelprofil nach rechts ein bartloser, etwas selbstbewußt, aber gütig ausschauender, gemäß obiger Inschrift etwa 51jähriger Gelehrter namens S c h o n e - r u s. Die graublauen, nicht weit voneinanderstehenden Augen sind sinnend in die Ferne gerichtet, der verhältnismäßig kleine Mund ist stark geschwungen; die malerische, geschmackvolle Kleidung besteht aus weißem Hemd, dunkelbrauner Schaub mit schwarzem Pelzkragen und brauner Pelzmütze. In den von den Ärmeln zur Hälfte bedeckten Händen hält er — in sichtlicher Anlehnung an D ü r e r s bekanntes Kaiserbildnis „Maximilian mit dem Granatapfel“⁹ — eine etwa kopfgroße Himmelskugel, auf der man u. a. die Sternbilder „Krone“ und „Herkules“ erkennt. Rechts oben erscheint in einer kreisförmigen gelblichen Aufhellung des dunkelgrünen Hintergrundes ein astronomisches Emblem: eine minuziös gemalte, mit einer Reihe von Zahlen versehene Waage. Das die herbstliche Tag- und Nachtgleiche anzeigende Tierkreiszeichen gleichen Namens ging bei Schöners Geburt als „A s z e n d e n t“ im Osten auf, worüber uns das von ihm selbst errechnete, von seinem Sohn veröffentlichte Nativitätsschema belehrt¹⁰. Auch Schöners Buchzeichen und Briefsiegel zeigen zwischen der Hausmarke und den Initialen JS das von drei Sternen gekrönte Waage-Zeichen¹¹; als echter Sohn seiner sterngläubigen Zeit mag er sich etwas darauf zugute gehalten haben, unter diesem der höheren „geistigen“ Venus unterstellten, „sanguinischen Kardinalzeichen“ geboren zu sein. Nach R e u s n e r s „Contrafactur-Buch“ von 1587 lautet seine in mancherlei Hinsicht sich bewahrheitende Devise: „Mathesis fati index“, „die astronomische Mathematik ein Wegweiser des Schicksals“.

Schöner war 1477 — wie sein berühmter unglückseliger Zeitgenosse und Bilderstürmer Andreas B o d e n s t e i n, der 1512 Luther in Wittenberg zum Doktor promoviert hatte — zu Karlstadt in Unterfranken geboren. In der humanistischen Metropole Erfurt hatte er studiert und das

von 1527 (München, Slg. v. Lotzbeck) und das Brustbild des H. Lissaltz von 1528 (Karlsruhe, Slg. v. Feder) (vgl. P a u l i, G., in: Thieme und Becker I, 191—195) und besonders das ausgezeichnete Porträt des Münchener Rentamtmanns Ruprecht Stupf von 1528 (abgeb. bei W i n k l e r, (Anm. I, S. 202).

⁹ Vgl. „Verzeichnis Nürnberger Kunst- u. Antiquitäten-Auction“ v. 14. Sept. 1863 aus dem Nachlaß des Herrn Christoph v. Forster, S. 45 (Stadtbibl. Nürnberg, Sign.: „Amb. 989. 8“).

¹⁰ Nürnberg, German. Museum; abgeb. bei T i e t z e, H. u. E.: „Die Werke A. Dürers“ (Basel und Leipzig 1937) II, S. 295, Nr. 725. Die dazu gehörige Handzeichnung auch bei W i n k l e r, Fr., „Dürers Zeichnungen“ III (1938) S. 68, Nr. 635.

¹¹ In „Opera mathematica ed. Andreas Schonerus (1. Aufl. Nürnberg 1551), bisher vorhanden z. B. in der Münchener Staatsbibliothek, 29. Math. 8, engl. Übersetzung (MS.) in Oxford Ashmole 425.

¹² Stadtbibl. Nürnberg: P i r k h e i m e r Sammlung 499, 19 Briefe Schöners von 1524—26. Vgl. z. B. Brief 18.



4. Lucas Cranach d. Ä.
Bildnis des Dr. theol. Johannes Scheuring (1454–1516) · Brüssel, Musée des Beaux Arts
 1529

Baccalaureat, nicht aber den Magister- oder gar den Doktorgrad erworben, wie der Wittenberger Holzschnitt von 1562 behauptet (Abb. 3). Zwei Jahre später weihte man ihn zum Priester. Der geistliche Beruf scheint ihm indessen wenig zugesagt zu haben; er sammelte geographische und astronomische Bücher, stellte Himmelsbeobachtungen an und unterhielt seit 1524 sogar eine eigene Hausdruckerei. In diesem Jahre erfolgte seine Strafversetzung als Frühmesser nach Kirch-

ehrenbach bei Forchheim, „wo ihm geschickte Handwerker und der Verkehr mit Gleichgesinnten völlig fehlten“¹². Sein Schicksal nahm erst eine entscheidende Wendung, als er 1526 — zwei Jahre vor Dürers Tode — durch Melanchthons Fürsprache an das neugegründete humanistische Gymnasium des damals seine höchste Blüte erlebenden Kulturzentrums Nürnberg als Mathematik-Professor berufen wurde. Dort starb er 70jährig als gefeierter Lehrer und Verfasser von etwa 40 Schriften¹³ ein Jahr nach Luthers Tode, zu dessen Lehre er sich zunächst heimlich, später — nach seiner Verheiratung im Jahre 1537 — offen bekannte. Mit dem abgebildeten Globus hat es folgende naheliegende Bewandnis: Schöner war Fachmann auf dem Gebiete der Anfertigung von Erd- und Himmelskugeln, die den neuesten Stand der Entdeckungen berücksichtigten und infolgedessen auch im Auslande sehr begehrt waren. Drei seiner Erd- und zwei seiner Himmelsgloben aus dem Zeitraum 1515–1533 legen noch heute beredtes Zeugnis von seinem Können ab¹⁴.

Die Echtheit der Inschrift ist somit über jeden Zweifel erhaben; hinzukommt, daß auch das angegebene Lebensalter („älter als 10 Lustren“) und das urkundlich zu belegende Geburtsjahr (1477) dem Entstehungsjahr des Gemäldes (1528) entsprechen, so daß aus alledem zur Genüge erhellt, daß das Brüsseler Cranach-Bild keinesfalls Schöner darstellen kann.

Der dem Brüsseler Bild bedeutend näherstehende Holzschnitt des angeblich 45jährigen Nürnberger Mathematikers (Abb. 3) hat die Kunstgeschichtsforscher in einen Irrtum verstrickt. Vier Jahre nach Schöners Ableben gab Andreas Schönerus (1529–1590) die „Opera mathematica“, d. h. die wichtigsten astrologischen Schriften seines — laut Unterschrift — 69jährigen Vaters mit einem eindrucksvollen, wenn auch technisch nicht einwandfreien Holzschnittporträt¹⁵ (Abb. 2) heraus. Wir haben einen gebrochenen Mann vor uns, der wenige Monate später „wegen Abnahme der Seelen- und Leibeskräfte zur Ruhe gesetzt“ wurde¹⁶. Die Zeichnung für den völlig authentischen Holzschnitt entstand demnach um 1545 — 16 Jahre nach dem Ölbild des Kestner-Museums — vermutlich in der Werkstatt des 21jährigen Hans Sebald Lautensack (1524–1661/66), dessen wenn auch vermutlich etwas später entstandenes und wesentlich besser gelungenes Holzschnittporträt des bayrischen Humanisten und Historiographen Johannes Turmair gen. Aventinus (1477–1534) eine ganz ähnliche, auffällig ungeschickte, teigige Behandlung der Gewandfalten und Finger aufweist¹⁶. Lautensack war wie Schöner um die Mitte der 20er Jahre von Bamberg nach Nürnberg übersiedelt; Schöners und Hans Sebalds

¹² Biographische Einzelheiten zuerst bei Günther, „Allg. dt. Biogr. Bd. 32 (1891) S. 295ff., überholt durch Zinner, Ernst, „Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jahrh.“ = Sonderabdruck aus XXVIII. Bericht der Naturforsch. Ges. zu Bamberg (1934), 118 S., 10. Abb. darunter Fig. 5: „Johann Schöner“ (Holzschnitt 1545); mit seinem erschöpfenden Quellenverzeichnis ein grundlegendes, stupendes Werk!

¹³ Aufgezählt bei Zinner (Anm. 12) S. 101–103.

¹⁴ Vgl. Stevenson, Edward Luther, Terrestrial and celestial globes, their history and construction (New Haven 1929) I, S. 82–88, Fig. 44, 54, 54a und Zinner (Anm. 12) S. 29–32.

¹⁵ Zit. nach Will, Georg Andreas, „Nürnbergisches Gelehrtenlexikon“ (4 Bde. 1755–1758) III, 560.

¹⁶ Die beiden letzten Textseiten des Holzschnittes lauten aufgelöst: „Cui hoc monumentum ad posteritatis memoriam positum est. Obiit V. Idus Januarii MDXXXIII; sein urkundlicher Todestag ist indessen der 9. I. 1534.“

Vater, der mittelmäßig begabte Maler und eifrige Sektierer Paul Lautensack, hatten in Bamberg wiederholt für Georg III von Limburg Aufträge ausgeführt — es ist derselbe Fürstbischof, den Dürer 1517 zu porträtieren hatte und der ein paar Jahre später dem „Schaumschläger, Arzt, Sterndeuter, Schwarzkünstler und Goldmacher“ Dr. Faustus¹⁷ eine recht zweifelhafte, leider nicht erhaltene Horoskop-Berechnung und -Deutung mit 10 Gulden zu honorieren geruhte¹⁸. Eine besondere Beglaubigung erhält der genannte Holzschnitt (Abb. 2) durch die beigefügte lateinische Huldigung Melancthon¹⁹, die (in freier Übersetzung) mit dem Distichon schließt:

„Trefflich weiset das Bild die wahren Züge Schöneri;
Suchst du indessen den Geist: nur sein Werk zeigt ihn dir.“

Hatte nicht mit ähnlichen Worten Dürer auf seinem Melanchthon-Kupferstich (B. 106) bescheiden vermerkt: „Mentem non potuit pingere docta²⁰ manus“! Dieses Schönerbildnis vom Jahre 1545 — es war gewiß in Melanchthons Nachlaß zu finden — hat dann etliche Jahre später der unbedeutende Wittenberger Verleger Gabriel Schnellboltz (und nach ihm mehr als ein Dutzend anderer Autoren²¹ für seine „Warhaffte Bildnis etlicher gelarten Menner“ kopieren lassen, wobei ihm durch Verwechslung der Jahreszahl mit dem Alter das Versehen unterlief, das Lebensalter des trefflichen Mathematici mit XLV statt mit LXIX anzugeben. Nur so konnte es zu der verfehlten Identifizierung Scheuring = Schöner kommen, zu der auch die seit den 20er Jahren in Mode gekommene Bartkrause²² mit ausrasiertem Lippenbart zu berechtigen schien. Ein weiteres Bildnis Schöners ist nicht nachweisbar. Der bei Habich²³ abgebildete 42jährige „Hans Schöner“ ist entgegen Habichs Vermutung ein Augsburger Patrizier, der fünf Jahre Mitglied des dortigen Baumeisteramts war und wegen seiner Ausweisung eine unersprißliche Auseinandersetzung mit dem Rate der Stadt hatte²⁴.

Da also das Brüsseler Bildnis weder Scheurings noch Schöners Züge wiedergeben kann, müssen wir uns nach einer anderen Persönlichkeit umschauen, die wir — das Haupt des Dar-

¹⁷ Andreas, Willy, „Deutschland vor der Reformation“ (Stuttgart u. Berlin 1934) S. 575.

¹⁸ Vgl. Goethes Faust und Urfaust erläutert von E. Beutler (L. 1939), S. XIV. 1532 wurde Faust als „Nekromant und Sodomiler“ aus Nürnberg ausgewiesen; möglicherweise hatte man zuvor Schöner als erfahrenen astrologischen Experten zu Rate gezogen.

¹⁹ Abgedr. auch in Bretschneiders „Corpus Reformatorum“ (1834 ff.) Bd. X, 586.

²⁰ Mit „kundiger“ Hand nach Ovid. Amor. II, 4, 98.

²¹ Panzer, G. W., „Verzeichnis von nürnbergischen Portraits aus allen Ständen“ (Nürnberg 1790) S. 219. Die hier aufgezählten 13 Schöner-Bildnisse erweisen sich lediglich als Varianten der Wittenbergischen Holzschnittkopie von 1562 (vgl. Anm. 4)!

²² Vgl. Cranachs Bildnis Friedr. des Weisen (um 1515, früher Berlin Slg. Habersack), abgeb. u. a. bei Posse (vgl. Anm. 1), Taf. 34.

²³ Habich, Georg, „Die deutschen Schaumünzen des 16. Jahrh.“ (1922) Bd. I, 2. Halbband, S. 203. Über den Augsburger Hans Schöner berichtet u. a. die „Chronik der deutschen Städte, Bd. 23 (1894) = Augsburger Chronik IV, 393.

²⁴ „Warhafftige anzeigung und bestendiger bericht, was Bescherung mit Jo h a n S c h ö n e r den Ellern durch den Rat zu Augspurg im vierzigsten Jar der minden zal begegnet ... Anno 1543 (Exemplar bisher in Dresden, Landesbibl. Sign.: H. urb. Germ. 316, 34).

gestellten ist unbedeckt, das Gewand würdig aber bürgerlich einfach, die Finger unberingt — weder in Hof — noch in Adelskreisen, sondern in der stillen Gelehrtenwelt zu suchen haben, und die uns schwer zu finden ist in der Gestalt des „Erwürdigen, hochgelarten Magister Johannes Scheuring, in der hl. Schrift Lizentiat und der Kirchen zu Magdeburg Thomherr“ — so tituliert ihn eine zeitgenössische Urkunde von 1497²⁵ — den Magdeburger Doktor der Theologie Johannes Scheuring (1454—1516), den Oheim des obengenannten gleichnamigen Juristen. Es sei vorweggenommen, daß wir nicht in der Lage sind, ein weiteres Bildnis dieses älteren Scheuring zum Vergleich heranzuziehen; eine Reihe geschichtlicher und psychologischer Umstände sprechen jedoch dafür, daß wir mit ihm auf die richtige Spur des „Johannes Scheuring Dr.“ gelangt sind. Der Theologe Scheuring entstammte (wie Cranach selbst) einem fränkischen Geschlecht; mit 23 Jahren promovierte „Johannes Scheyring de Wemding(en)“ an der Leipziger Universität, wo er 1476 die Doktorwürde und Lizentiaturnachnahme erwarb²⁶. Mehr als dreißig Jahre wirkte er erfolgreich als Kanoniker und Prediger am Halberstadter und Magdeburger Dom, wo man ihm ein (nicht erhaltenes) ehrenvolles Grab „unter der Haube“ bereite²⁷. In einer eigenhändigen Unterschrift von 1512²⁸ nennt er sich wohl zur Unterscheidung von anderen Sippenmitgliedern: „Dr. Johannes Zeyringk“. Im übrigen begegnen wir hier einer erstaunlichen orthographischen Willkür: Der Familienname, der sich vom altd. „Sigiheri“ ableitet²⁹, tritt in nicht weniger als anderthalb Dutzend Varianten auf, von denen Scheuring und Scheiring(us) oder Scheyring(k) neben S(c)yring(us)³⁰ und Ziering die häufigsten sind. Scheuring hat keinerlei Schriften hinterlassen; auch die mit kritischen Randbemerkungen³¹ versehenen theologischen Bücher seiner Handbibliothek sind später bei der grauenvollen Vergewaltigung Magdeburgs durch Tillys Truppen verbrannt. Fast alles, was wir von Scheuring wissen, verdanken wir dem verdienstvollen, später allerdings eine recht zweideutige Rolle spielenden Matthias Flacius Illyricus, der 1546—49 an der Wittenberger Universität dozierte und 1556 sein mit großem Spürsinn zusammengetragenes „Verzeichnis der Wahrheitszeugen, die vor unserem Zeitalter am Papste Kritik geübt haben“³². Als 307. Zeugen nennt er: „Doctor Theologiae et summi Templi (Magdeburgensis) Canonicus et Concionator (Kanzelredner) Joannes Syringus, clarissimi viri Dr. Joannis Syringi jurisprudenti (1505—1555) patruus“³³. Die weiteren Ausführungen lassen klar erkennen, daß Scheuring zur

²⁵ Archiv der Stadt Wemding (Urk. Nr. 447 II), zit. nach Heft I des Sippenverbandes ... (vgl. Anm. 5), S. 25.

²⁶ Erler, Georg, „Die Matrikel der Universität Leipzig“ (L. 1902) Reg. Bd. III S. 757 unter „Scheiring“.

²⁷ Vgl. Holstein, H., Magdeburger Ratsfamilien im „Montagsblatt“ 1876, S. 255 und Kettner, Fr. Gottlieb: *Clerus Mauritanius* ... (Magdeb. 1726) S. 63ff.: „Oratio de Johanne Scheiringo Magdeburgensi“.

²⁸ In „Urkunden Magdeburg“ Bd. III, 869 (Halle 1896).

²⁹ Nach Gottschald, Max, „Deutsche Namenkunde“ (München 1932) S. 351.

³⁰ So in Zedler, Joh. Heinr., „Großes Vollständiges Universal-Lexikon“ (L. 1732—50); diese aus 64 Folianten bestehende unerschöpfliche genealogische Fundgrube brachte uns erst durch den Artikel „Syring, Siring oder Scheyring“ auf die richtige Spur.

³¹ z. B.: „So denkt nicht die Kirche im allgemeinen, aus der Schrift läßt sich sogar das Gegenteil beweisen“ (Flacius, vgl. Anm. 33, S. 832).

³² Flacius, Matthias, „Catalogus testium veritatis, cui ante nostram aetatem reclamarunt Papae“ (1. Aufl. Basel 1556) S. 832—33.

S; 999—1003

Gruppe der vorreformatorischen Reformkatholiken gehört hat. Zwar hat es ihm fern gelegen, an den bestehenden kirchlichen Einrichtungen und letzten Heilswahrheiten zu rütteln, wie es der 1479 vom Ketzergericht verurteilte Mainzer Domprediger Johann von Ruchrat gewagt hatte; aber in Übereinstimmung mit seinen bedeutenden Zeitgenossen, dem Domprediger Wimpfeling in Speier empfand er eine Reihe von kirchlichen Mißständen als durchaus unwürdig und änderungsbedürftig. Als vorbildlichem Seelsorger, dessen Pflichtgefühl und makelloser Wandel auch von seinen zahlreichen Widersachern anerkannt wurde, lag ihm das schlichte Frömmigkeitsideal und, wie nach ihm Luther, die Wiederherstellung des ursprünglichen Sinns des Evangeliums am Herzen³³.

Es ist hier nicht von Belang zu erörtern, ob Scheurings erst 13 Jahre nach seinem Tode und bemerkenswerterweise 5 Jahre nach dem Anschluß Magdeburgs an die Reformation gemaltes Brüsseler Bildnis von 1529 — das, um einem naheliegenden Irrtum vorzubeugen, auf die übliche Altersangabe verzichtet — von einem Mitgliede des damals zu hohem Ansehen gelangten Geschlechts, etwa von seinem um 10 Jahre jüngeren Bruder, dem wohlhabenden Magdeburger Ratsherrn Emeramus Scheuring (1464—1547) in Auftrag gegeben wurde. 1534 hatte Cranach den 29jährigen Sohn dieses Emeram Scheuring porträtiert, des Vaters des oben genannten Juristen, der als Elfjähriger an dem Sterbebett seines gleichnamigen Oheims gestanden³⁴ und dem Cranach überdies zu seiner fast gleichzeitigen Verlobungsfeier mit der Patrizierstochter Anna Alemann einen scherzhaften Holzschnitt mit dem Scheuringschen Familienwappen und einem von einem Pfeile durchbohrten Herzen mit dem Buchstaben „A“ übersandt hatte³⁵. Seit mindestens der Mitte der 30er Jahre fehlte es also nicht an freundschaftlichen Beziehungen zwischen den hoffähigen Familien des späteren Magdeburger und des Wittenberger Bürgermeisters. Mit größter Wahrscheinlichkeit kann angenommen werden, daß der bereits 1505 nach Wittenberg berufene Lucas Cranach, der frühzeitige Anhänger der kirchlichen Reformbestrebungen, eine mindestens gleichwertige Porträtstudie seines Landsmanns wenige Jahre vor dessen Tode angefertigt und in seine bekannte umfangreiche Bildnis-Pinakothek eingeordnet hat³⁶. Es ist in der Tat schlechterdings nicht vorstellbar, daß Cranach den so ungemein lebenswahr erfaßten Landsmann und mutigen religiösen Vorkämpfer nicht persönlich gekannt und bewundert hat. Man möge sich überdies die engen Beziehungen zwischen den beiden nicht weit voneinander getrennten Elbstädten vor Augen halten: Der Magdeburger Erzbischof Herzog Ernst von

³³ Wir folgen hier zwei hervorragenden Werken, Andreas (Anm. 19) und Bühler, Johannes, „Das Reformationszeitalter“ (Berl. u. L. 1938). Es wurden ferner benutzt: „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (Tübingen 1927—31) / das Lexikon für Theol. u. Kirche“ ed. Buchberger (Freiburg i. B. 1930 ff.) sowie Schottenloher, Karl, „Bibliographie der deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517—1585 (Leipzig 1933 ff.).

³⁴ Friedländer-Rosenberg (Anm. 1) Taf. 278.

³⁵ Vgl. Schmidt (Anm. 3) Nr. 646.

³⁶ Man denke etwa an Cranachs künstlerisch unvergleichlich großartige Vorstudie zu dem Bilde des Hans Luther (Luthers Vater) von 1527 (Wien, Albertina, abgeb. bei Posse (Anm. 1) Taf. 99 und „Cranach-Ausstellung“ (Anm. 2) S. 69, Nr. 203, Taf. 139. .

Sachsen (1464–1513)³⁷, der eifrige Förderer der Kunst und des Gedankens einer Universitätsgründung in Wittenberg³⁸ — seine bei Lebzeiten errichtete Tumba von 1495 im Magdeburger Dom ist eine der besten und bedeutendsten Werke Peter Visschers³⁹ — und der in Wittenberg residierende Friedrich der Weise waren Brüder⁴⁰! Und wie Cranach kurfürstlicher Hofmaler war, so unterstand der Domherr Scheuring mitsamt seinem Domkapitel dem sächsischen Erzbischof. Einen von Flacius in deutscher Sprache überlieferten, durch Emeram Scheuring verbürgten, zwar einseitigen und vielleicht ad hoc etwas gefärbten, aber gewiß recht charakteristischen Herzenserguß unseres „Johann Scheuring Dr.“ möchten wir dem psychologisch interessierten Leser nicht vorenthalten: „Der Pfaffen Tun ist nicht recht, sie müssen fallen und Gott muß sie strafen. Wenn ihr Wesen und Abgötterei noch länger stände und zunähme, so würde sie mit ihrem falschen Gottesdienst die ganze Welt verführen und unter sich bringen ... So schwere und große Arbeit kostet es, auf daß man die Göttliche Schrift recht verstehe und vom Teufelsdreck und Abgötterei, damit sie von vielen verfälscht und fein ausgespickt wird, recht und rein abfegen und unterscheide ...“⁴².

Abschließend dürfen wir sagen: die klar zu umreißende konziliante, blauäugige Gelehrten-gestalt des geographisch und astrologisch interessierten Nürnberger Mathematikprofessors Johannes Schöner hat mit der markanten Persönlichkeit des Cranachschen Bildes von 1529 nichts zu schaffen. Wir haben vielmehr dem offenbar infolge Verwandtschaft wohlunterrichteten und glaubwürdigen Urheber der Inschrift „Johannes Scheuring Dr.“ (scilicet theologiae) für die willkommene Nachricht dankbar zu sein, die uns zusammen mit den Akten und Urkunden eine prägnante Vorstellung von dem Dargestellten gewinnen und Cranachs souveräne Bildniskunst und Menschenkenntnis in klarstem Licht erscheinen läßt.

³⁷ Vgl. „Allg. dt. Biogr.“ Bd. 6 (1877), S. 291.

³⁸ Friedensburg, Walter, *Geschichte der Universität Wittenberg* (Halle 1917) S. 9 Anm. 2. Vgl. auch Spalatins *Chronik* (1513–1520) ed. Alfred Kleeberg Diss. Jena 1919, S. 8.

³⁹ Dehio, G., „*Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*“ Bd. V (Berlin 1928) S. 33.

⁴⁰ Vgl. Kirn, Paul, „*Friedrich der Weise und die Kirche*“ (Leipzig 1926), S. 5 u. 17.

Schöner

Das Allg. Gelehrtenlexikon von Jöcher,
Leipzig 1751, 4. Teil, S. 329, berichtet:

Schöner (Joh.), ein Mathematicus, geb. 1477
den 16. Jan., zu Carlstadt in Franken,
studierte zu Erfurt nebst der Philosophie
und Theologie die mathematischen Disciplinen,
legte sich sonderlich auf die Astrologie, gab
hernach an der Kirche bei St. Jacob zu Bamberg
einen Priester ab, wurde 1526 zum ersten
Professor Mathematicum an dem Gymnasio zu
Mürnberg berufen; da er seine tabb. astro-
nomicas, so man wegen der Deutlichkeit
Resolutas genennet, desgleichen auch seines
Vorgängers, des Regiomontanus, Problemata
über Ptolemaei almagestum; tr. de comosi-
tione sinuum, libr. de triangulis und dessen
Opus genethliacum in vielen Stücken ver-
mehrter ediert, wozu Melanchthon eine
Vorrede gemacht. Seine anderen mathema-
tischen Schriften . . . sind 1551 und 1561
von seinem Sohne vermehrt und verbessert
zu Nürnberg in folio ans Licht gestellt

worden, allwo er 1547 den 16. Jan. an
seinem Geburtstage, da er 70 Jahre alt ge-
worden, verstorben.

Notiz 31. 1. 66

Grünig

Bei Ihrem Besuch der
Lucas-Cranach-Gedenkausstellungen
empfehlen wir auch die Besichtigungen

WEIMAR

Goethe- und Schiller-Archiv	Wittums-Palais
Goethe-Nationalmuseum	Schloß Tiefurt
Goethe- und Schiller-Gruft,	Museum für Ur- und
Friedhof	Frühgeschichte
Goethe-Gartenhaus	Staatliche Kunstsammlungen
Goethe-Zeitmuseum	im Schloßmuseum
Schillerhaus	Graphische Sammlung
Kirms-Krackow-Haus	und Kunstbibliothek
Liszt-Museum	im Schloßmuseum

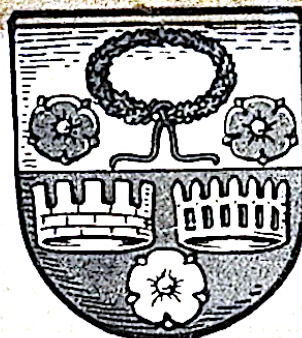
WITTENBERG

Lucas-Cranach-Haus	Stadtkirche
Lutherhalle	Rathaus
Augusteum	Marktplatz
Melanchthonhaus	Schloßkirche

Alle näheren Auskünfte über die Ausstellungen,
Gästebetreuung, Sonderfahrten und Fahrkarten
durch die DEUTSCHEN REISEBÜROS

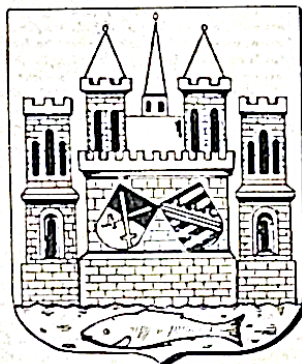
Berlin	NW 7, Unter den Linden 10
"	NW 7, Charlottenstraße 45
"	W 8, Leipziger Straße 125
"	-Köpenick, Bahnhofstraße 18
"	NW 7, Friedrichstraße 100
"	-Pankow, Berliner Straße 13
"	C 2, Bahnhof Alexanderplatz
Bad Elster	
Bismarckburg/Harz	Langestraße 34
Bismarckburg/Havel	Hauptstraße 23
Dessau	Friedrichstraße 34
Dresden	A 24, Prager Straße 53
"	N 6, Antonstraße 2a
Eisenach	Bahnhofstraße 34
Erfurt	Anger 19-20
Friedrichroda/Thür.	Hauptstraße 36
Gera	Straße des 7. Oktober 31
Görlitz	Berliner Straße 24
Gotha	Erfurter Straße 47
Greifswald	Straße der Freundschaft 102
Halle/Saale	Klement-Gottwald-Straße 6
Karl-Marx-Stadt	Zimmerstraße 1, Hotel Chemnitz Hof
Leipzig	C 1, Markgrafenstraße 2
	C 1, Platz des Friedens 4
	Hauptbahnhof
Magdeburg	C 1, Nicolaistraße 42
Meiningen	Breiter Weg 232a
Meißen/Elbe	Georgstraße 34
Mühlhausen/Thür.	Gerbergasse 4
Naumburg	Wilhelm-Pieck-Platz 27
Nordhausen	Markt 6
Plauen i. V.	im Stadthaus am Kornmarkt
Potsdam	Rädelstraße 2
Quedlinburg	Lindenstraße 16
Rostock	Steinbrücke 9
Schwerin	Stalinstraße 67
Stralsund	Leninplatz 10
Weimar	Mönchstraße 46
Wernigerode	Goetheplatz 12
Wismar	Marktplatz 3
Zeitz	Stalinstraße, Mathias-Thesen-Werft
Zittau	Leninstraße 14
Zwickau/Sa.	Straße der Einheit 9
	Marienplatz 2

Herausgeber: Deutsches Lucas-Cranach-Komitee
und Deutsches Reisebüro Weimar



1472

WITTENBERG



1505-1551

WEIMAR



1553

*Einsender: Haub, Hannover,
1965.*

*Prospekt des Sowjetzonen zum
Cranach-Jahr 1953*

DEUTSCHE LUCAS-CRANACH-EHRUNG 1953



Bildnis Lucas Cranachs d. Ä.
Zeichnung von Albrecht Dürer um 1524

WEIMAR UND WITTENBERG

WEIMAR

LUCAS CRANACH GEMÄLDE-AUSSTELLUNG



Mutter und Kind

Gemälde von Lucas Cranach um 1525

im Schloßmuseum

Öffnungszeiten

täglich von 10-13 Uhr und 15-20 Uhr

Führungen

täglich 11 und 18 Uhr

Sonderführungen nach vorheriger Vereinbarung

Erklärung des Deutschen Lucas-Cranach-Komitees

zur 400. Wiederkehr des Todestages
von Lucas Cranach dem Älteren

Wir gedenken in diesem Jahr des großen deutschen Malers und Graphikers Lucas Cranach anlässlich seines 400. Todestages. Cranach war eine der hervorragenden Persönlichkeiten der deutschen Renaissance. Diese Blütezeit der bildenden Kunst erwuchs aus dem kämpferischen Aufschwung, den Deutschland zur Zeit der Reformation und der Erhebung der Bauern erlebte. Beispielgebend ist Cranach für uns als ein Künstler des nationalen deutschen Bürgertums, dessen revolutionäre Auseinandersetzung mit dem mittelalterlichen Feudalismus im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts einen Höhepunkt erreichte.

Cranach, der 1472 in dem fränkischen Städtchen Kronach als Sohn eines Malers geboren und am 16. Oktober 1553 in Weimar gestorben ist, wo sich auch seine Grabstätte befindet, verbrachte den größten Teil seines Lebens in Wittenberg, dem Ausgangsort und geistigen Zentrum der deutschen Reformation. Großgeworden im Kreise bürgerlicher Humanisten, war Cranach mit Martin Luther eng befreundet. Ähnlich wie Albrecht Dürer ergriff er zu einem Zeitpunkt für Luther Partei, als dieser zum Führer der gesamten nationalen Opposition gegen das Feudalsystem und die römische Kirche geworden war. Als in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts das bürgerlich-gemäßigte Lager sich gegen die konsequenten antifeudalen Kräfte entschied, wurde die vom ganzen Volk ersehnte und begonnene Reformation zu einer Sache der Territorialfürsten. Damit war der Weg beschritten, der zur tragischen Jahrhundertwende während der Zersplitterung Deutschlands führte. In Cranachs Alterswerk hat dieser verhängnisvolle Prozeß seine Widerspiegelung gefunden.

In seinen besten Schöpfungen war Cranach Realist. Gleich allen anderen bedeutenden Künstlern seiner Epoche wirkte er im Geiste des antischolastischen bürgerlichen Humanismus, indem er die hergebrachten religiösen Themen verhüllte und vernenschlichte, sie des dogmatischen Charakters entkleidete und ihnen Lebenswahrheit gab. Realist war er vor allem in solchen Werken, in denen er den sozialen und nationalen Forderungen des Volkes künstlerischen Ausdruck gab.

Lucas Cranach gehört zu den Mitbegründern der deutschen Porträtmalerei. In vielen ausgezeichneten Bildnissen hat er die typischen Züge des deutschen Bürgertums seiner Epoche herausgearbeitet, ohne die Individualität der Dargestellten zu vernachlässigen. Vornehmlich durch seine Kunst ist unser Bild von Martin Luther und anderen Persönlichkeiten der Reformation geprägt.

Cranach war ein hervorragender Maler der deutschen Landschaft, die in seinen besten Werken nicht nur Hintergrund oder Rahmen, sondern lebendiger Bestandteil des Bildes ist. Aus vielen seiner Gemälde und graphischen Arbeiten spricht eine tiefe Heimatliebe. Ein großer Teil seines Schaffens hat das friedliche Mutterglück und Familienleben sowie die Verbundenheit des Menschen mit der Natur zum Inhalt.

Durch diese starken realistischen Elemente ist Cranach ein volkstümlicher Künstler. Seine besten Werke sprechen gleichsam im Volksteden von allgemeinverständlichen Dingen. Eines der Hauptkennzeichen seiner Kunst ist ihre Schlichtheit. Die Frucht seiner Verbundenheit mit den einfachen Menschen ist eine echte Popularität, die die Jahrhunderte überdauert.

In der Periode der Fürstenreformation jedoch diente Cranach, unterstützt von seinem Sohn und seiner fast manufakturmäßig arbeitenden Werkstatt, den wachsenden Repräsentationsbedürfnissen der Höfe. Indem er dem Verfallgeschmack dieser Auftraggeber Rechnung trug, erschöpfte sich seine Gestaltungskraft mehr und mehr und entfremdete sich den nationalen Inhalten und Formen.

Im Zeichen unseres Kampfes um Einheit, Frieden und Demokratie ist die kritisch-schöpferische Anlehnung des nationalen Kulturreiches von hoher Bedeutung. Die nationale Kunstblüte im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, die mit dem gesellschaftlichen Fortschritt dieser gewaltigen Epoche ursächlich verbunden ist, hat eine große Zahl von Vorbildern hervorgebracht. In Lucas Cranachs Werk sind vorbildliche Elemente enthalten. Deshalb verpflichtet uns die 400. Wiederkehr seines Todestages, seine Persönlichkeit und sein Schaffen neu zu würdigen.

Wir feiern in Lucas Cranach den kraftvollen Maler und Graphiker der deutschen Reformation und den von Patriotismus erfüllten realistischen Gestalter des deutschen Menschen und der deutschen Landschaft.

WITTENBERG

DAS GESAMTE GRAPHISCHE WERK LUCAS CRANACHS



LUCAS CRANACH EFFIGIES HAEC EST MARTINI LUTHERI
AETHERNAM MENTIS EXPRIMIT IUBE LUCAS
M D X X I

Bildnis Martin Luthers

Kupferstich Lucas Cranachs, 1521

in der Lutherhalle

Öffnungszeiten:

Wochentags von 9-13 Uhr und 15-17 Uhr

Sonntags von 11-19 Uhr

Abends nach Vereinbarung

Täglich Führungen